

Liebesehe oder Zwangsheirat? Formen der Eheschließung von Frauen türkischer Herkunft in Deutschland

Ina Hagen-Jeske

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hagen-Jeske, Ina. 2007. "Liebesehe oder Zwangsheirat? Formen der Eheschließung von Frauen türkischer Herkunft in Deutschland." Augsburger Volkskundliche Nachrichten, no. 25 (1/2007): 42-76.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-21685>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren>



Augsburger Volkskundliche Nachrichten

Universität Augsburg - Europäische
Ethnologie/Volkskunde
13. Jahrgang - Heft 1 - Nr. 25
Juli 2007 - Preis: 5,-

Generation XX

Jugendkulturen zwischen Politik,
Kommerz und Szene
von Peter Bommas

Die demographische Herausforderung

Altsein in Deutschland im Jahr
2030
von Alma Durán-Merk

Liebesehe oder Zwangs- heirat?

Formen der Eheschließung von
Frauen türkischer Herkunft in
Deutschland
von Ina Jeske

Berichte

Publikationen

Veranstaltungskalender

Aufsätze

Generation XX

Jugendkulturen zwischen Politik, Kommerz und Szene

von Peter Bommas 6

Die demographische Herausforderung

Altsein in Deutschland im Jahr 2030

von Alma Durán-Merk 21

Liebesehe oder Zwangsheirat?

Formen der Eheschließung von Frauen türkischer Herkunft in Deutschland

von Ina Jeske 42

Berichte

Die multikulturelle Stadt

Das Projekt im Bärenkeller

von Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel..... 77

Sonderausstellung im Museum der Augsburger

Puppenkiste

Über sprechende Tiere, singende Blumen und lachende Salatköpfe in der „Kiste“

von Nadya Khan 82

Exkursionsbericht

Völkerkundemuseum München

von der Fachschaft Europäische Ethnologie/Volkskunde 85

Publikationen

Auf der Bühne früher Wissenschaft

Aus der Geschichte des Vereins für Volkskunde (1894-1945)

besprochen von Melanie Stetter 87

Die Nudel

Eine Kulturgeschichte mit Biss

besprochen von Anna M. Ruile 89

Neu bei 54

vorgestellt von Gerda Schurrer 91

Veranstaltungskalender.....95

Impressum.....124

Liebesehe oder Zwangsheirat?

Formen der Eheschließung von Frauen türkischer Herkunft in Deutschland

von Ina Jeske

Im November 2002 startete die gemeinnützige Menschenrechtsorganisation für Frauen und Mädchen TERRE DES FEMMES e.V. die einjährige Kampagne „STOPPT Zwangsheirat – NEIN zu Gewalt an Frauen“. Ziel dieser Kampagne war, die Bevölkerung für die Problematik von Zwangsehen zu sensibilisieren, so dass Zwangsehen durch Aufklärungsarbeit im Vorfeld verhindert werden können.¹ Jedoch wurde das Thema Zwangsverheiratung erst drei Jahre später zum Gegenstand breiter Medienberichterstattung. Anlass war der tragische Tod einer jungen Berlinerin kurdischer Herkunft im Frühjahr 2005. Die junge Frau hatte sich aus einer erzwungenen Ehe befreit und wurde Opfer eines so genannten Ehrenmordes.² Seitdem wurden zahlreiche Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über tragische Schicksale junger Frauen veröffentlicht. Einige betroffene Frauen meldeten sich selbst zu Wort und erzählten in ihren Autobiografien über ihre Befreiung aus der Zwangsehe. Insbesondere das Buch von Necla Kelek mit dem Titel „Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland“,³ in welchem sie die Geschichten türkischer Frauen, die durch Zwangsheirat nach Deutschland gekommen sind, erzählt, löste Betroffenheit in der Öffentlichkeit aus. Bundesinnenminister Otto Schily meldete sich höchst persönlich zu Wort und bezeichnete das Buch der türkischstämmigen Soziologin als „alarmierende[n] Einblick“. ⁴ Gleichzeitig löste Keleks Werk heftige Kritik in den Reihen der Migrationswissenschaftler aus. In einem von 60 namhaften Migrationsforschern unterschriebenen offenen Brief wird kritisiert, dass es sich bei Keleks Buch um „eine Mischung aus Erlebnisberichten und bitteren Anklagen gegen den Islam, der durchweg als patriarchale und reaktionäre Religion betrachtet wird“, ⁵ handelt. Bücher wie diese seien „reißerische Pamphlete, in denen eigene Erlebnisse und Einzelfälle zu einem gesellschaftlichen Problem aufgepumpt werden, das umso bedrohlicher erscheint, je weniger Daten und Erkenntnisse eine Rolle spielen“. ⁶ Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass dies zu

einer vorurteilsbeladenen Vorstellung vom Islam und von Migranten in der Öffentlichkeit führt.⁷

An diesem Beispiel zeigt sich, wie kontrovers und auch emotional die Diskussion über das Thema Zwangsverheiratung geführt wird. Nichtsdestotrotz sind sich alle Seiten einig, dass es sich dabei um eine Menschenrechtsverletzung⁸ handelt und dass alles getan werden muss, um diesen Verstoß zu ahnden und bereits im Vorfeld zu verhindern. Deshalb ist es von großer Bedeutung, differenzierte Aufklärung zu betreiben. Um dies jedoch in angemessener Weise tun zu können, muss man die Problematik der Zwangsverheiratung in einen größeren Kontext einbetten. In meiner Magisterabschlussarbeit⁹ habe ich mir deshalb die differenzierte Darstellung des Problems Zwangsheirat zum Ziel gesetzt. In diesem Aufsatz werde ich die wichtigsten Punkte und Erkenntnisse meiner Arbeit darstellen. Dabei beziehe ich mich ausschließlich auf Frauen türkischer Herkunft, da diese insbesondere in der deutschen Berichterstattung mit dieser Problematik in Verbindung gebracht werden. Es darf jedoch keinesfalls der Eindruck entstehen, dass jede türkischstämmige Frau unter dieser Form der Menschenrechtsverletzung zu leiden hat. Zudem muss dringlich darauf hingewiesen werden, dass nicht nur diese Gruppe von Zwangsverheiratungen betroffen ist. Zwangsheirat ist außerdem kein ausschließlich weibliches Phänomen, auch Männer sind davon betroffen, allerdings kann dieser Aspekt – um den Rahmen nicht zu sprengen – nur angedeutet werden.

Partnerwahl und Eheschließung zwischen Selbstbestimmung und Familienorientierung

Genauso, wie es unterschiedliche Lebenseinstellungen und Ansichten innerhalb der türkischstämmigen Bevölkerung gibt, kann auch eine Vielfalt an Formen der Partnerwahl und Eheschließungen festgestellt werden. Im Vergleich zu Angehörigen der ersten Generation von Migranten, die zum Großteil bereits vor der Einreise verheiratet waren, bieten sich für Angehörige der zweiten und dritten Generation weitaus mehr Möglichkeiten, Personen zu heiraten, die einen anderen biografischen, sozialen oder kulturellen Hintergrund haben.

Für den Großteil der deutschen Bevölkerung käme es nicht in Frage, die

Wahl des Ehepartners und die Entscheidung zu heiraten vor allem als familiäre Angelegenheit zu betrachten. Diese Entscheidung wird selbstständig getroffen. Vor der Ehe wird in einer intimen Beziehung zuerst geprüft, ob man zueinander passt, deshalb ziehen auch viele Paare bereits vor der Heirat zusammen. Laut der „13. Shell Jugendstudie“ befürworten 75 Prozent der befragten Deutschen eine voreheliche Lebensgemeinschaft. Bei türkischen Jugendlichen sind es hingegen nur 36 Prozent der weiblichen und 56 Prozent der männlichen Befragten.¹⁰ Paare, die bereits kurze Zeit nach dem Kennen lernen beschließen zu heiraten, stoßen bei der deutschen Bevölkerung in der Regel nur dann auf Verständnis, wenn ein Kind erwartet wird. Auch ist es eher unüblich, beispielsweise durch eine Partnervermittlung gezielt nach einem Ehepartner zu suchen, denn die Partnerfindung soll dem Zufall überlassen sein.

Bei jungen Frauen und Männern türkischer Herkunft hingegen ist die Frage, wie, wann und warum geheiratet wird, weniger einfach zu beantworten, denn die sozialen Normen befinden sich sowohl in der Türkei als auch in der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland im Umbruch. Zum Teil werden die Ansichten der deutschen Altersgenossen geteilt und zum Teil wiederum stark kritisiert.

„Folglich finden sich innerhalb derselben Familie bei den einzelnen Geschwistern neben selbst organisierten Ehen auch solche, an deren Zustandekommen die Familie beteiligt war. Und die Meinungen, welcher Partnerwahlmodus vorzuziehen ist, gehen auseinander.“¹¹

In der deutschen Bevölkerung besteht dagegen Einigkeit darüber, dass arrangierte Eheschließungen abzulehnen sind, da die individuellen Wünsche und Gefühle nicht berücksichtigt werden. Oft werden die arrangierte Ehe und die Zwangsehe gleichgesetzt und als Produkt patriarchalischer und traditioneller Strukturen verurteilt. Dass eine arrangierte Ehe keineswegs immer unter Zwang der Eltern und der Familie zustande kommt, sondern durchaus auch die Brautleute ein Mitspracherecht hinsichtlich ihrer Partnerwahl haben, soll im Folgenden aufgezeigt werden. Gleichzeitig darf jedoch nicht geleugnet werden, dass der Übergang von einer arrangierten Ehe zur Zwangsheirat fließend ist. Die in diesem Abschnitt dargestellten Forschungsergebnisse stützen

sich hauptsächlich auf die qualitativen Studien von Gaby Straßburger¹² und Ahmet Toprak.¹³

Terminologie

Der zweiten und dritten Generation türkischer Herkunft stehen Heiratsoptionen offen, die sich ihren Eltern in dem Maße noch nicht geboten haben.

„Im Vergleich zur ersten Migrantengeneration, deren Partnerwahl meist vor der Migration getroffen, und daher in aller Regel auf den Herkunftskontext bezogen war, ist der Heiratsmarkt der in Deutschland aufgewachsenen zweiten Generation räumlich transnational erweitert und sozio-kulturell stärker differenziert.“¹⁴

Deshalb müssen einige Begriffe erklärt werden, bevor auf die unterschiedlichen Formen der Eheschließung eingegangen werden kann. Grundsätzlich wird zwischen Ehen unterschieden, in denen die Ehepartner gleicher Staatsangehörigkeit sind oder nicht, also zwischen *nationalitätsinternen* oder *nationalitätsexternen* bzw. *binationalen* Ehen. Des Weiteren wird zwischen der Herkunft der Ehepartner differenziert, also zwischen *herkunftsendogamen* und *herkunftsexogamen* Ehen. In der Familien- und Migrationsforschung wird für die herkunftsexogame Ehe auch der Begriff der *interethnischen* Ehen verwendet. Für die herkunftsendogamen Eheschließungen hat sich der Terminus *innerethnische* Ehe eingebürgert. Im Folgenden werde ich die letztere Begriffsvariante vorziehen, da sie weiter verbreitet ist. In der Regel überschneiden sich interethnische und binationale Ehen, jedoch können durchaus Ehepartner, die eine unterschiedliche Staatsangehörigkeit besitzen, gleicher Herkunft sein. So ist beispielsweise eine Ehe, in der die in Deutschland lebende Frau eine türkische Staatsbürgerschaft besitzt und der Mann türkischer Herkunft in Deutschland eingebürgert wurde, zwar eine binationale Ehe (er besitzt die deutsche, sie die türkische Staatsbürgerschaft), aber nicht gleichzeitig interethnisch, sondern innerethnisch, da beide Ehepartner türkischstämmig sind. *Transnational* ist eine Ehe dann, wenn beispielsweise ein Angehöriger der zweiten oder dritten Generation türkischer Herkunft eine in der Türkei, also im

Herkunftsland, lebende Person heiratet.¹⁵ In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob transnationale Ehen mit Personen aus dem Herkunftsland auch eine Art Mischehe darstellen, da zwischen den Ehepartnern durchaus kulturelle Unterschiede bestehen können, insbesondere wenn die Partner der zweiten oder dritten Generation mit Migrationshintergrund angehören und zum Großteil in Deutschland aufgewachsen sind.

Obwohl die Begriffe Partnerwahl, Heirat und Ehe eine unterschiedliche Bedeutung haben, werden sie hier gleichbedeutend verwendet, da eine arrangierte Partnerwahl automatisch in eine arrangierte Heirat und Ehe mündet; ist die Partnerwahl selbst organisiert, so sind es die Heirat und Ehe auch.

Relevante Einflussfaktoren des Heiratsverhaltens

Zunächst stellt sich die Frage, welche Faktoren die Ehepartnerwahl im Migrationskontext beeinflussen. Sowohl die individuelle als auch die familiäre Biografie sind in dieser Hinsicht von großer Bedeutung, da diese Faktoren sich wiederum auf die sozialen Netzwerke auswirken. Insbesondere auch die individuellen Erwartungen der jeweiligen Heiratskandidaten beeinflussen die Partnerwahl. Dabei ist auch zu beachten, dass diese Einflussfaktoren je nach Geschlecht unterschiedliche Gewichungen haben können.

Die Migrationsgeschichte der Familie sowie die Einbindung in transnationale Beziehungen und natürlich auch die Beziehungen der einzelnen Familienmitglieder untereinander sind in Bezug auf die Partnerwahl von großer Bedeutung. Die Umstände, unter welchen die erste Migrationsgeneration nach Deutschland eingewandert ist, und inwiefern die Familie noch Kontakte zum Herkunftsland pflegt, sind in diesem Zusammenhang wichtig, denn diese Umstände beeinflussen wiederum die Entscheidung der Familie, sich entweder dauerhaft in Deutschland niederzulassen oder wieder in die Türkei zurückzukehren. Die Eingliederung der Eltern wirkt sich wiederum auf die Kontakte der Söhne und Töchter aus. Besonders die Qualität der Beziehungen der Familie zu Verwandten und Bekannten im Herkunftsland kann bedeutsam werden, wenn es darum geht, potentielle Ehepartnerinnen für Söhne und transnationale Heiratsan-

gebote für Töchter positiv oder negativ zu beantworten. Auch transnationale Eheschließungen älterer Geschwister können in diesem Zusammenhang die Entscheidung beeinflussen.

„Denn je nachdem, ob eine Migrantenfamilie eine Frau ‘gibt’ oder ‘nimmt’, können transnationale Ehen bestehende Verpflichtungen gegenüber der Herkunftsgruppe erfüllen oder aber neue Verpflichtungen erzeugen, die bei späteren Eheschließungen aktuell werden.“¹⁶

Diese familiäre Biografie ist wiederum eng mit der individuellen Biografie verbunden. Es kommt vor allem darauf an, ob man in der Türkei oder in Deutschland geboren und/oder aufgewachsen ist. Je nachdem, wie lange die Person noch in der Türkei gelebt hat, sind die sozialen Kontakte und Beziehungen dort dementsprechend stark oder schwach ausgeprägt. Davon ist auch abhängig, ob und in welchem Maße sich der- oder diejenige persönlich für das Wohlergehen der Herkunftsgruppe verantwortlich fühlt oder sich eine Aufrechterhaltung dieser Kontakte wünscht und deshalb eine transnationale Ehe eingeht oder nicht. Die Tatsache, ob man in Deutschland geboren ist oder nicht, wirkt sich auch auf die Nähe oder Distanz zur Mehrheitsbevölkerung und auch auf die Deutschkenntnisse aus. Hierfür ist wiederum bedeutsam, ob man von Anfang an in Deutschland zur Schule gegangen ist, oder als Seiteneinsteiger in das deutsche Schulsystem gewechselt ist. Zusätzlich ist die Länge des Kindergarten- und Schulbesuchs auch bezüglich interethnischer Kontakte beispielsweise zu deutschen Mitschülern und Nachbarn ausschlaggebend. Nach der Schulausbildung gewinnen dann die Bereiche Arbeit und Berufsausbildung an Bedeutung, insbesondere, wie sich das Kollegium zusammensetzt und welche möglichen Kontakte zu potentiellen Ehepartnerinnen und -partnern sich ergeben können.¹⁷

Die Entwicklung des sozialen Netzwerkes, die in engem Zusammenhang mit der individuellen und der familiären Biografie steht, entscheidet über die Gelegenheiten, eventuellen Ehepartnerinnen und -partnern zu begegnen und infolgedessen eher eine inner- oder interethnische Ehe zu realisieren. Eine Person mit einem relativ großen interethnischen Bekanntschaftskreis hat automatisch mehr Zugang zu potentiellen interethnischen Ehepartnerinnen und -partnern, während sich bei jemandem, der ausschließlich innerhalb der türkischstämmigen Gruppe in

Deutschland oder zu Personen im Herkunftsland Kontakte pflegt, die Wahrscheinlichkeit größer ist, eine innerethnische und/oder transnationale Ehe einzugehen. Oft führt auch eine unterschiedliche Auffassung über voreheliche intime Beziehungen zwischen Mehrheitsbevölkerung und türkischstämmiger Bevölkerung dazu, dass insbesondere bei Mädchen, aber auch bei Jungen türkischer Herkunft, der eigenethnische Freundeskreis an Bedeutung gewinnt, und sich langfristig der Zugang zu potentiellen interethnischen Partnern reduziert.¹⁸

Die individuelle und familiäre Biografie sowie die sozialen Kontakte haben wiederum Auswirkungen auf die individuelle Erwartung an verschiedene Partner- und Heiratsoptionen. Erfahrungen, die ältere Geschwister mit transnationalen bzw. mit inner- oder interethnischen Ehen machen, können deshalb bei der eigenen Partnerwahl berücksichtigt werden. Auch Erfahrungen im Freundeskreis können die Entscheidung für eine bestimmte Partnerin oder einen Partner beeinflussen. Auch sind die schulisch und beruflich erworbenen Qualifikationen und die berufliche Zukunftsplanung von großer Bedeutung, weshalb auch die Bildungsbiografie in engem Zusammenhang mit dem Heiratsalter steht. Es ist auch anzunehmen, dass Personen mit zunehmender Berufserfahrung oder mit Studienabschluss eher elternunabhängige Entscheidungen treffen.¹⁹

Arrangierte Ehe

„[...] Der Medien- und Alltagsdiskurs über Eheschließungen der türkischen Migrantinnenbevölkerung [ist] vornehmlich darauf reduziert, die Verheiratung junger Frauen als frauendiskriminierende Praxis zu kritisieren. Man unterstellt, dass Frauen, deren Ehe arrangiert wird, unter dem Druck ihrer Eltern und nicht aus Liebe heiraten.“²⁰

Des Weiteren stellt Straßburger folgende charakteristische Züge fest, die die öffentliche Debatte über arrangierte Ehen prägen. Erstens werden die Vor- und Nachteile arrangierter Ehen nach Geschlecht differenziert, zweitens wird diese Form der Eheschließung einem patriarchalisch, generationshierarchisch strukturierten Familiensystem zugeordnet, drittens wird die arrangierte Ehe in den islamischen Kontext eingebettet, der

angeblich die Entscheidungsfreiheit von Frauen minimiert. Hingegen werden Formen *nicht-westlicher Modernität*, wie sie Herwartz-Emden in ihrer Studie über Einstellungskonzepte türkischstämmiger Frauen in Deutschland nachweist, nicht in Betracht gezogen. Dieser Untersuchung zufolge gibt es durchaus nicht-westliche Auffassungen von Modernität, in denen Familienorientierung und Selbstbestimmung ausbalanciert und als sich ergänzend empfunden werden.²¹

Straßburger stellt deshalb in Frage, dass alle arrangierten Ehen sich durch elterlichen Druck und durch eingeschränkte Selbstbestimmung auszeichnen und verwendet den offenen Begriff der arrangierten Ehe, dessen Übergang zur selbst organisierten Partnerwahl fließend ist. Das Ziel einer arrangierten Ehe besteht laut Straßburger darin, eine Lösung zu finden, die im Idealfall „für *alle* Beteiligten angesichts der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen und in Anbetracht ihrer individuellen Erwartungen mit möglichst großen Vorteilen verbunden ist.“²² Anhand der vergleichenden Analyse von arrangierten Ehen der interviewten Männer und Frauen stellt Straßburger fünf idealtypische Phasen der arrangierten Partnerwahl fest. Dabei handelt es sich jedoch nicht um feste Regeln, sondern eher um ein flexibles Schema mit vielen Varianten. Die erste Phase der arrangierten Partnerwahl zeichnet sich durch die Suche des Mannes nach einer Partnerin aus, wofür bestehende Netzwerkbeziehungen aktiviert werden. Reagiert die Familie einer Frau positiv auf eine Anfrage, wird in der zweiten Phase versucht, Kontakt, in Form von Vorstellungsbesuchen mit der Seite der Frau aufzunehmen. Diese Besuche sind noch relativ unverbindlich und werden oft nicht fortgesetzt. Meistens kommt es zu Begegnungen mit mehreren möglichen Ehepartnerinnen und -partnern, bevor von der Seite des Mannes ein Heiratsantrag gestellt wird, den die Seite der Frau zunächst nur zur Kenntnis nimmt. Damit beginnt die dritte Phase, in der die Familie des Mannes die Brautwerbung fortsetzt. Währenddessen diskutiert die Familie der eventuellen Braut den Antrag, holt möglicherweise sogar Erkundungen über den Anwärter ein, um eine Entscheidung zu fällen, die den Vorstellungen der jungen Frau gerecht wird. Da eine Ablehnung des Antrags mit dem Ansehensverlust der Seite des Mannes verbunden sein kann, versucht diese, sich, so weit dies möglich ist, bereits im Vorfeld zu versichern, dass der Heiratsantrag positiv beantwortet wird. Sobald die

Seite der Frau dem Antrag zugestimmt hat, beginnt die vierte Phase, in der die mit der Hochzeit verbundenen Zeremonien und Verhandlungen organisiert und vollzogen werden. Der fünfte Schritt ist das Zusammenziehen des Paares im Anschluss an die Hochzeitsfeier.²³

Die Suche nach einer Partnerin: Während der Mann und seine Familie, Verwandte und auch Bekannte (hauptsächlich die Frauen) aktiv nach einer Partnerin suchen, nimmt die Seite der Frau währenddessen eine reagierende Haltung ein. Sie antwortet auf die indirekt oder direkt gestellten Anfragen, die in der Regel während eines Besuches ausgedrückt werden. Anfragen, die von vornherein als irrelevant betrachtet werden, beispielsweise weil die Eltern ihre Tochter noch als zu jung empfinden, werden in der Regel sofort von der Familie der Frau abgelehnt. Es werden nur diejenigen zu einem Familienbesuch empfangen, die entweder als Heiratspartner in Frage kommen oder nicht sofort abgelehnt werden können, etwa weil die Familie zum Bekanntschafts- oder Verwandtschaftskreis gehört. Beispielsweise wurden von der Familie einer von Straßburger befragten Frau jegliche Anfragen aus der Türkei per se abgelehnt, da sie keinesfalls einen Mann aus der Türkei heiraten wollte. Die Partnerwahl wird also vor allem auch dadurch bestimmt, welche Interessenten von den Eltern generell akzeptiert und empfangen werden. Für Frauen ist die aktive Auswahl an potentiellen Partnern nicht vorgesehen, da von den Männern (und deren Familie) erwartet wird, aktiv Interesse zu zeigen. Straßburger nimmt an, dass aufgrund des Männerüberschusses innerhalb der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland und der gleichzeitig vorhandenen Nachfrage aus der Türkei, Frauen türkischer Herkunft in der Regel zahlreiche Heiratsanfragen erhalten.²⁴

Familiäre Vorstellungsbesuche: Der erste Besuch des Mannes mit seiner Familie bzw. mit seinen Eltern führt also eine Begegnung der beiden möglichen Ehepartner herbei. Sie erhalten eine Vorstellung voneinander und können aufgrund dieses Eindrucks entscheiden, ob sie eine weitere Annäherung in Form von (Gegen-)Besuchen möchten. Straßburger stellt im Zuge der Auswertung ihrer Interviews fest, dass sich in den meisten Fällen die Familien schon lange kennen, die beiden möglichen

Heiratskandidaten sich aber nun zum ersten Mal als potentielle Ehepartner gegenüberstehen. So berichtete eine von Straßburger befragte Frau lachend über den scheinbaren Höflichkeitsbesuch einer schon lange bekannten Familie, dessen eigentlicher Zweck nicht verborgen blieb. Sobald sich eine Familie zum *Moccatrinken*²⁵ anmeldet, ist der Grund des Besuches eindeutig. Ihre Mutter teilte ihr sofort ihren Verdacht mit. Somit waren alle über den eigentlichen Grund des Besuches informiert, obgleich darüber während der Zusammenkunft nicht gesprochen wurde. Die Besuche hatten also eher einen formellen Charakter und wurden von der von Schiffauer beschriebenen *repräsentativen Rede* bestimmt. Demnach sind die Gespräche unter Männern als Repräsentanten von Haushalten durch das Bewusstsein geprägt, zueinander Beziehungen von Gleichheit und Gegenseitigkeit anzustreben. Es wird gegenseitig Respekt und Achtung bekundet, offene Konflikte werden deshalb vermieden. Um Meinungs-differenzen dennoch ausdrücken zu können, werden beispielsweise ausweichende Antworten gegeben. Für die Ablehnung von Heirats-anfragen wird oft auf standardisierte Formulierungen wie „das Mädchen muss älter werden“ zurückgegriffen.²⁶ So sind also die Hauptakteure der verbalen Interaktion nicht die Heiratskandidaten, sondern deren Eltern. Die Gefühle der Betroffenen werden in den Gesprächen nicht thematisiert, sie werden jedoch auf einer anderen Ebene ausgedrückt. Eine Interviewpartnerin von Straßburger antwortet auf die Frage, ob ihre Eltern gemerkt haben, dass ihr der Anwärter gefiel, wie folgt:

„[...] Man merkt es ja dann vom, vom also, vom Laufen her zum Beispiel oder vom Sitzen oder vom Aufstehen. Das merkt man schon, daß man jemanden mag. Man paßt ja immer auf, was man macht [...] Sie [ihre Mutter] hat schon verstanden, was ich wollte.“²⁷

Ausschlaggebend für die Fortsetzung des Eheanbahnungsprozesses sind also insbesondere die individuellen Ansichten und Gefühle der Heiratskandidaten.²⁸

Heiratsantrag, Brautwerbung und Entscheidungsfindung: Wird von der Seite des Mannes ein Heiratsantrag gestellt, signalisiert die andere Seite lediglich, dass die Anfrage verstanden wurde. Die Antwort wird

auf einen anderen Zeitpunkt vertagt. Der Antrag kann, je nachdem wie gut sich die beiden Familien kennen, bereits während des ersten Besuchs ausgesprochen oder aber im Rahmen eines späteren Familienbesuchs erfolgen. Mit dem offiziellen Heiratsantrag beginnt nun die Phase der endgültigen Entscheidungsfindung, in der die entscheidenden Aktivitäten auf der Seite der Frau liegen. Während der Mann und seine Familie die Brautwerbung fortsetzen und versuchen, sich von der besten Seite zu zeigen, versucht die Seite der Frau, Zeit zu gewinnen, indem sie die Entscheidung durch geschicktes Taktieren hinauszögert. Mit diesem *Sich-Zieren* zeigen die Brauteltern der Familie des Mannes, wie wichtig ihnen ihre Tochter ist. Gleichzeitig kräftigen sie dadurch das Ansehen des Haushaltes und somit auch das ihrer Tochter. Primär handelt die Familie stellvertretend im Interesse der Braut, denn durch die Zeit, die durch das Hinauszögern der Entscheidung gewonnen wird, kann zum einen in Erfahrung gebracht werden, wie die Frau zu der möglichen Heirat steht, zum anderen wird ihr die Gelegenheit geboten, sich mit dem potentiellen Bräutigam zu treffen, um herauszufinden, ob er ihren Vorstellungen entspricht. Bei diesen Treffen wird das Paar in der Regel von einer Anstandsperson, wie etwa dem Bruder, begleitet. Oft treffen sich die möglichen Heiratskandidaten auch heimlich alleine.

„Sowohl offizielle und durch die Anwesenheit Dritter kontrollierte Begegnungen als auch verheimlichte Treffen lassen die Möglichkeit offen, ohne Ehrverlust einen Rückzieher machen zu können, falls der Eindruck entsteht, doch nicht zueinander zu passen.“²⁹

Straßburger zeigt auf, dass eine von ihr befragte Frau zu einem relativ späten Zeitpunkt explizit nach ihrer Meinung gefragt wurde und sie sich vorher mit offenen Äußerungen ihren Eltern gegenüber schamhaft zurückhielt. Dennoch gab sie unterschwellig zu erkennen, dass sie an einer Heirat mit dem Heiratsanwärter interessiert war.

Nachdem sichergestellt ist, dass die Braut einer Heirat zustimmt, wird die endgültige Entscheidung innerhalb der Familie unter Ausschluss der Tochter gefällt, da befürchtet wird, dass die Diskussion mit der Anwesenheit der potentiellen Braut nicht offen geführt werden könnte, ohne deren Gefühle zu verletzen.³⁰

Heiratsverhandlungen und -zeremonien: Nimmt die Seite der Braut den Heiratsantrag an, beginnen daraufhin die Heiratsverhandlungen und die Zeremonien. In dieser Phase sind hauptsächlich die Eltern aktiv. Sie klären finanzielle Fragen, organisieren die diversen Festivitäten und übernehmen auch zum Großteil die bürokratischen Angelegenheiten. Selbst während dieser Verhandlungsphase kann ein Ehearrangement, wenn sich etwa die Familien nicht über finanzielle Dinge einig werden, noch rückgängig gemacht werden. Nach Straßburger hängt die Gewichtung möglicher Streitpunkte allerdings hauptsächlich davon ab, inwiefern die Heiratskandidaten an einer Eheschließung interessiert sind. Sollten die potentiellen Ehepartner gewichtige Zweifel haben, können die Heiratsverhandlungen und somit auch des Ehearrangement beendet werden.

Der Ablauf der mit der Hochzeit verbundenen Zeremonien – Versprechen und/oder Verlobung, standesamtliche Trauung und gegebenenfalls religiöse Trauung, Hochzeitsfeier – kann variieren. Oft wird auch die standesamtliche Trauung als Verlobung gesehen. In der Zeit zwischen der standesamtlichen Trauung und der Hochzeitsfeier, in der man weder als ledig, noch als schon verheiratet gilt, darf es noch zu keinen sexuellen Handlungen der Ehepartner gekommen sein. Währenddessen sehen sich die Heiratskandidaten im Kreis der Familie. Handelt es sich jedoch um eine Ehe mit einer Person aus der Türkei, ist diese Zeit in der Regel zwangsweise mit einer Trennung des Paares verbunden, da nach der standesamtlichen Eheschließung die Formalitäten für das Visum der oder des Einreisenden erledigt werden müssen.³¹ Steht der Termin für die Hochzeitsfeier fest, findet der Hennaabend am Vorabend der Feier in der Wohnung der (Familie der) Braut statt. Der Hennaabend ist eine wichtige türkische Tradition und in den meisten Familien ist er fester Bestandteil der Hochzeitsfeier. Da das Henna als Glücksbringer betrachtet wird, soll die Frau, die das Henna auf ihren Händen hat, fromme Taten verrichten. An diesem Abend sind nur Frauen anwesend. Die Männer begleiten zwar ihre Frauen, nehmen an der eigentlichen Zeremonie jedoch nicht teil und bleiben meist in einem Nebenraum und unterhalten sich. Diese Zeremonie drückt auch den Abschied der Frau vom Elternhaus aus. Im Allgemeinen bedeutet dies auch den Abschied vom Leben der jungen, ledigen Frau.³²

Hochzeitsfeier und eventuell Heiratsmigration: Das Paar gilt erst mit der Hochzeitsfeier und der darauf folgenden Hochzeitsnacht als offiziell verheiratet. Dieser Statuswechsel wird traditionell mit dem Einzug der Frau in den Haushalt ihres Mannes bzw. seiner Eltern auch äußerlich symbolisiert. Heiratet eine türkischstämmige Frau einen Mann aus der Türkei, wird die Heiratsmigration als Ausnahme gesehen, da die Lebensbedingungen in Deutschland in der Regel für günstiger angesehen werden. Es kommt deshalb selten vor, dass eine Frau zu ihrem Mann in die Türkei zieht. Im Allgemeinen gilt der Prozess der Eheschließung mit der Schwangerschaft und Geburt des ersten Kindes als abgeschlossen. Straßburger begründet dies damit, dass die Erzählungen der Interviewten mit dem Hinweis auf die Geburt ihrer Kinder endeten.³³

Laut Straßburger basieren also arrangierte Ehen in der Regel darauf, dass Familienorientierung und Selbstbestimmung sich die Waage halten und als einander ergänzend empfunden werden. Die individuellen Wünsche der potentiellen Ehepartner werden durchaus berücksichtigt und sind ausschlaggebend für die durch Dritte unterstützte Entscheidung. Zwar kann der äußere Ablauf den Eindruck erwecken, die betroffene Frau könnte lediglich im letzten Augenblick ein Veto gegen die bereits von ihrer Familie getroffene Vereinbarung einlegen. Allerdings kann diese Kommunikation auch unschwellig erfolgen und Zustimmung oder Ablehnung können auch indirekt geäußert werden. So kann die Frau den Entscheidungsprozess durchaus steuern, ohne dabei offen als Akteurin in Erscheinung zu treten. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass alle Beteiligten den Code der indirekten Verständigung beherrschen.

„Subtile, mit Andeutung erarbeitete Formen der Kommunikation erlauben es, vorläufig und unverbindlich Wünsche zu äußern, ohne sich vorschnell festzulegen. Mittels subtiler Kommunikation lassen sich zudem Peinlichkeiten und unnötige Verletzungen eher vermeiden als dies bei direkter Kommunikation der Fall ist.“³⁴

Durch den Rückgriff auf traditionelle Kommunikations- und Handlungsmuster wird die Entscheidungsfindung erleichtert, da diese die Möglichkeit bieten, die Partnerwahlentscheidung für alle Beteiligten sozial verträglich zu machen. Eine formell distanzierte und diplomatisch gehaltene Verständigung zwischen den Familien des Brautwerbers und der Um-

worbenen öffnet der eventuellen Braut einen gewissen Handlungsspielraum, da die Seite der umworbenen Frau ihre überlegene Position nutzen und die Entscheidung hinauszögern kann. Dieser diplomatische Umgang ermöglicht es auch, einen Rückzieher machen zu können, ohne die Gegenseite zu beschämen. Diese indirekte Kommunikation stellt Toprak auch zwischen den Kindern und Eltern fest, wobei offene Zornesäußerungen gegenüber dem Vater oder anderen Autoritätspersonen nicht geduldet werden. Im Verhältnis des Vaters zu seinen Kindern hat die Mutter meist die Vermittlerrolle inne.³⁵

Die beschriebene subtile Verständigungsform zwischen und innerhalb den Familien kann jedoch auch ein gewisses Potential für Machtmissbrauch in sich bergen, da die Akteure darauf angewiesen sind, dass ihre indirekten Signale verstanden und berücksichtigt werden. Werden die Signale nicht zur Kenntnis genommen, sind die Betroffenen gezwungen, einen Tabubruch zu begehen und ihre Meinung explizit zur Sprache zu bringen. In diesem Fall dürfte es manchen schwer fallen, sich gegen den indirekt ausgeübten Druck der Familie zu wehren und durch einen Bruch der Kommunikationsform gleichzeitig auch den Bruch mit der Familie zu riskieren.³⁶

„Die Ursache dafür, daß jemand sich dem Druck beugt, ist dann allerdings nicht ursächlich in dem System der arrangierten Ehe zu sehen, sondern darin, daß die innerfamiliären Machtverhältnisse so gestaltet sind, daß dem Druck nachgegeben wird anstatt sich ihm zu widersetzen.“³⁷

Gerade weil Außenstehende in den Prozess involviert sind, dürfte es besonders schwer sein, sich gegen den familiären Druck zu wehren, da die Kommunikation zwischen den beiden Parteien einen diplomatischen Charakter hat, der dazu dient, einen Ansehensverlust zu vermeiden. Werden nun aber von den Angehörigen der Heiratskandidatinnen und -kandidaten Schritte unternommen, die nicht mehr problemlos rückgängig gemacht werden können, wird ein Konformitätsdruck auf die Heiratskandidatinnen und -kandidaten erzeugt. Verhalten sich diese nicht kon-form, gefährden sie sowohl die Beziehungen innerhalb der Familie, als auch das Ansehen der Familie im sozialen Umfeld. Somit kann es passieren, dass der oder die Betroffene lieber eine ungewollte Ehe eingeht, als der Reputation der Familie und folglich auch dem

eigenen Ansehen zu schaden. Nichtsdestotrotz können arrangierte Ehen aber durchaus auch Liebesehen sein, wie Straßburger in ihrer Studie nachweist.³⁸

Selbst organisierte Ehe

Grundsätzlich sind die hier aufgeführten Partnerwahlmodi als kontinuierlich ineinander übergehende Konzepte zu betrachten. Vergleicht man nun die selbst organisierte Partnerwahl mit der arrangierten Eheschließung, so liegt ein grundlegender Unterschied darin, in welchem Maße die Heiratskandidaten an der Entscheidung beteiligt sind. Während also bei der selbst organisierten Partnerwahl der individuelle Anspruch im Vordergrund steht, wird bei der arrangierten Partnerwahl die Familienorientierung betont. Letztendlich basieren beide Formen im Idealfall auf der Entscheidung der Heiratskandidaten, teilweise können auch bei der selbst organisierten Ehe Rituale eingehalten werden, die bei arrangierten Eheschließungen angewendet werden.

Als eindeutig arrangiert betrachtet Straßburger die Eheschließungen, die alle idealtypischen Phasen des Ablaufs der arrangierten Ehe aufweisen. Ehen, die keine dieser Phasen aufzeigen und auch nicht durch aktive Beteiligung Dritter mitgetragen wurden, sind eindeutig als selbst organisiert einzuordnen. Natürlich gibt es auch Formen, die sowohl Merkmale der arrangierten als auch der selbst organisierten Partnerwahl aufweisen. Nach Straßburgers Schätzung sind diese Übergangsformen bei innerethnischen Ehen weit häufiger als die Reinform arrangierter oder selbst organisierter Eheschließungen. Beispielsweise kann sich ein Paar ohne Beteiligung Dritter kennen lernen, eine Beziehung eingehen und erst danach, bei der Anbahnung der Heirat, die Eltern einbinden. Viele bemühen sich im Nachhinein ihre Partnerwahlentscheidung mit den Vorstellungen der Eltern zu vereinbaren und gewähren ihrer Familie ein symbolisches Veto, anstatt zu betonen, die Entscheidung selbst getroffen zu haben. Viele der von Straßburger Befragten, die eine selbst organisierte Ehe eingegangen sind, berichteten, dass es im Vorfeld bereits etliche Vorstellungsbesuche gegeben habe. Auch konnte Straßburger innerhalb einer Familie unterschiedliche Formen der Partnerwahl fest-

stellen. So kann es durchaus sein, dass „bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern mal eine arrangierte und mal eine selbst organisierte Ehe eingegangen wurde.“³⁹ Zudem kann sich der idealtypische Phasenablauf auch dann verkürzen, wenn sich die künftigen Ehepartner und/oder deren Familien bereits gut kennen.

„Die meisten interviewten Angehörigen der zweiten Generation neigen statt zu einer völligen Ablehnung eher zu einem differenzierten Urteil. Sie lehnen zwar total arrangierte Ehen ab, können aber teil-arrangierten Ehen durchaus positive Seiten abgewinnen.“⁴⁰

Liebesehe

Im Grunde können sowohl die selbst organisierten, als auch die arrangierten Ehen Liebesehen sein. Allerdings unterscheiden sich teilweise die Konzepte von Partnerschaft und Liebe der türkischstämmigen Bevölkerung von den in Deutschland vorherrschenden Einstellungen.

Die arrangierte Ehe beruht auf einem Beziehungskonzept, bei dem die Paarbeziehung in das soziale Gefüge der Familie und in deren soziale Netzwerke eingebettet ist. Dieses nicht allein auf das Paar bezogene Beziehungskonzept schließt nicht-intimisierte Konzepte von Liebe, Partnerwahl und Eheschließung sowie einen familienorientierten Entscheidungsprozess mit ein. Während sich in der Mehrheitsbevölkerung – aber natürlich auch in Teilen der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland – der Gedanke an eine Heirat im Laufe einer vorehelichen, intimen Beziehung entwickelt, ist bei dem „familienorientierten Partnerwahlkonzept“⁴¹ dieser Gedanke Ausgangs- und nicht erst Höhepunkt der Beziehung. Der intensive Prozess der gegenseitigen Annäherung in einer vorehelichen Beziehung beider Partner wird nicht als Garant für das Gelingen der Ehe betrachtet. Die Qualität der Ehe wird vielmehr dadurch gesichert, dass innerhalb der Familie abgewogen wird, ob die Rahmenbedingungen stimmen, so dass sich nach Abklingen des anfänglichen Verliebtseins eine beständige Liebesbeziehung entwickeln kann.⁴²

Jedoch zeigte Straßburger auf, dass dieses nicht-intimisierte Konzept von Liebe, womit auch die sexuelle Enthaltksamkeit vor der Ehe ver-

bunden ist, auch bei Personen vertreten wird, die ihre Partner selbst gewählt haben. Das heißt jedoch nicht, dass sich die meisten der von Straßburger Interviewten erst nach ihrer Heirat in den Partner verliebten. So erzählt eine Frau, deren Ehe auf der arrangierten Partnerwahl beruht: „Zum ersten Blick habe ich ihn geliebt!“⁴³ Jedoch ist das Sich-Lieben, das hier formuliert wird, eher durch impulsive Emotionalität gekennzeichnet und mit weitaus weniger Intimität verknüpft, als dies in der deutschen Mehrheitsbevölkerung der Fall ist, denn intime, voreheliche Kontakte kämen für sie nicht in Frage. Zwar hatten einige Frauen nichteheliche, intime Partnerschaften, jedoch sahen sich diese, im Gegensatz zu den Männern, damit konfrontiert, solche Beziehungen geheim halten zu müssen, um ihrem Ruf nicht zu schaden. Lediglich eine Interviewpartnerin führte eine nichteheliche Partnerschaft, ohne mit ihren Eltern in Konflikt zu geraten.⁴⁴ Was in diesem Zusammenhang jedoch auch betont werden muss, ist, dass viele Angehörige der türkischstämmigen Bevölkerungsgruppe in Deutschland der Ansicht sind, dass die romantische Liebe im *westlichen* Sinne Voraussetzung für eine glückliche Ehe ist und dass das Zusammenleben in einer nicht-ehelichen Beziehung erprobt werden sollte, um das Funktionieren der ehelichen Gemeinschaft so gut wie möglich garantieren zu können.

Zwangsehe

Während die bisher genannten Formen der Eheschließung theoretisch auch Liebesehen sein können, ist dies mit höchster Wahrscheinlichkeit bei der Zwangsehe auszuschließen. Der Begriff *Zwang* impliziert, dass die Heirat gegen den Willen der Frau, des Mannes oder auch beider Heiratskandidaten geschlossen wird. Zwar kommen sowohl Straßburger als auch Toprak⁴⁵ zu dem Ergebnis, dass der Großteil der in Deutschland lebenden Personen türkischer Herkunft ihre Partner selbstständig wählen, nichtsdestotrotz werden noch immer junge, türkischstämmige Frauen und Männer zwangsverheiratet. In Artikel 16, Absatz 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948, die für alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen gilt, steht: „Eine Ehe darf nur im freien und vollen Einverständnis der künftigen Ehegatten geschlossen werden.“⁴⁶ Demnach liegt Zwangsverheiratung nicht nur dann vor, wenn

einer der beiden Ehepartner der Ehe nicht zugestimmt hat, sondern auch dann, wenn die Zustimmung unter Druck, etwa von der Familie, Verwandtschaft oder dem künftigen Ehepartner erfolgt ist. Folglich ist nicht nur ein ausgesprochenes *Nein* einer Person, sondern auch das subjektive Gefühl, das vor, während oder nach der Heirat empfunden wird, ausschlaggebend. Dieser Druck kann auch erst Jahre später von der oder dem Betroffenen wahrgenommen werden. Dieser zum Teil unterschwellige Druck von Angehörigen gestaltet die eindeutige Abgrenzung zwischen einer arrangierten Ehe und einer Zwangsheirat als schwierig, da allein die subjektiven Empfindungen entscheidend sind.

Drei Fälle von Zwangsheirat treten bei Frauen in Deutschland am häufigsten auf: Ein Teil der zwangsverheirateten Frauen kommt meist aus sehr unterentwickelten Gegenden der Türkei als so genannte *Importbräute* nach Deutschland. Dabei ist für diese Frauen neben der Tatsache, dass sie gegen ihren Willen verheiratet wurden, der Verlust ihres Umfelds und die Orientierungslosigkeit in der neuen, fremden Umgebung sehr problematisch. Hinzu kommt die Isolierung, die durch fehlende Sprachkenntnisse und das Unwissen über ihre Rechte und Pflichten verschärft wird. Meist leben die Frauen deshalb zurückgezogen in ihrem familiären Umfeld. Einige Frauen werden auch in die Türkei verheiratet, wodurch sich eine ähnliche Situation ergibt. Sie werden in ein ihnen fremd gewordenen Land geschickt und müssen dort auf die traditionelle Rolle der Ehefrau, Mutter und Arbeitskraft reduziert, leben. Die dritte Möglichkeit ist, dass junge Frauen als Einwanderungsweg nach Deutschland missbraucht werden. Insbesondere kulturelle Unterschiede sowie rechtliche Abhängigkeiten verschärfen die Schwierigkeiten dieser Beziehungen. Häufig sind diese Frauen einem hohen emotionalen, wirtschaftlichen und physischen Druck ausgesetzt. Es gibt auch Fälle, in denen Frauen von ihren vorgesehenen Ehemännern gewaltsam entführt und vergewaltigt werden, um sie durch diese Entehrung zur Heirat zu nötigen. In den meisten Fällen, in denen die Ehe unter Zwang geschlossen wurde, sehen sich die Ehepartner erst kurz vor der Hochzeit oder sogar erst am Tag der Zeremonie zum ersten Mal.⁴⁷

Zwar ist schwer zu beurteilen, wann es sich bei einer arrangierten Heirat um eine erzwungene Eheschließung handelt, jedoch gibt es wichtige Indizien, die bei Mädchen und Frauen auf eine Zwangsehe schließen lassen.

Erstes Indiz ist das niedrige Alter der Braut. So wollten die von Toprak interviewten Männer (alle haben minderjährige Mädchen aus der Türkei geheiratet) eine Frau heiraten, die noch Jungfrau ist. Des Weiteren seien junge Frauen bzw. Mädchen noch unerfahren und würden dem Mann keine Widerrede leisten. Es wird allgemein angenommen, dass Mädchen noch besser „geformt“ werden können, ältere Frauen hingegen sind bereits „festgefahren“ und neigen eher dazu, dem Ehemann und den Schwiegereltern zu widersprechen. Somit impliziert das niedrige Alter aus Sicht des Mannes und seiner Eltern Gehorsam, Abhängigkeit und Loyalität. Des Weiteren dürfen minderjährige Mädchen in konservativen Familien ihren Eltern nicht offen widersprechen, so kann es durchaus möglich sein, dass die von Straßburger beschriebenen indirekten Signale des Mädchens entweder falsch gedeutet oder absichtlich von den Eltern übersehen werden. Ein weiteres Indiz für eine Zwangsehe ist die wirtschaftliche Abhängigkeit der Eltern, die sich durch eine Verheiratung der Töchter nach Deutschland ökonomische Vorteile bzw. Entlastung erhoffen. Die Eltern hoffen dabei nicht nur auf Vorteile für sich, sondern auch für ihre Tochter, da die ökonomische Absicherung der Kinder für Eltern meist viel wichtiger ist als romantische Gefühle. Da den meist aus dörflichen Gegenden kommenden Frauen oder Mädchen durch die Heirat ein Leben in Luxus und die Möglichkeit, ihre Eltern zu unterstützen, versprochen werden, kommt es auch oft vor, dass einige Mädchen anfangs in die Ehe einwilligen. Viele sind sich der Konsequenzen nicht bewusst und bereuen ihre Zustimmung zur Heirat, sobald sie in Deutschland mit der Wirklichkeit konfrontiert werden. Letztes Indiz, das auf eine Verheiratung unter Zwang hindeutet, ist die in Abwesenheit der Brautleute vorgenommene islamische Eheschließung. Dadurch, dass die Braut oder der Bräutigam nicht zwingend an der Zeremonie teilnehmen müssen, kann die Abwesenheit der Braut beispielsweise durch Krankheit entschuldigt werden. So kann die Familie der sich widersetzenden Braut Zeit gewinnen und vor allem ihr Gesicht wahren. Ist die Tochter erst einmal religiös getraut, gibt es in konservativ-traditionellen Familien für die Frau kein Zurück mehr, ohne den Ehrverlust und den Verstoß der Familie zu riskieren.⁴⁸

Meist sind finanzielle Gründe bei türkischstämmigen Familien, die ihre in Deutschland lebenden Töchter unter Druck verheiraten, eher unwichtig.

Oft wird in diesen Fällen die Eheschließung als Disziplinierung der Tochter benutzt, da die Eltern durch das Mädchen, etwa durch zu freizügig empfundenes Benehmen, das Ansehen der Familie gefährdet sehen. Durch die Verheiratung erhoffen sich die Eltern eine Besserung und versuchen so, die Familienehre zu wahren.⁴⁹ Durch die Heirat mit einem Partner aus dem Herkunftsland versprechen sich einige Eltern eine Rückbindung der Kinder an die Türkei. Dabei werden gleichzeitig familiäre Bindungen wiederbelebt oder teils noch bestehende Heiratsverpflichtungen eingelöst.⁵⁰

Zwangsheirat, häusliche Gewalt und die Doppelmoral der Ehre – Selbstdarstellungen türkischstämmiger Frauen

Seit einigen Jahren melden sich immer mehr betroffene, türkischstämmige Frauen in Form von Autobiografien zu Wort und schildern der Öffentlichkeit ihr tragisches Schicksal. Ein Teil der Frauen wurde bereits im Kindesalter zwangsverheiratet, andere konnten noch rechtzeitig vor der von ihrer Verwandtschaft unter Zwang arrangierten Eheschließung flüchten. In meiner Magisterabschlussarbeit habe ich deshalb mit Hilfe von vier ausgewählten Selbstdarstellungen analysiert, inwiefern die oben dargestellten Indizien für Zwangsverheiratungen zutreffen. Zudem wurden anhand der geschilderten Abläufe der Verlobung und Eheschließung die Ursachen für eine unfreiwillige Verheiratung herausgearbeitet. Insbesondere die Beweggründe der Eltern wurden dabei genauer betrachtet. Die Analyse der Autobiografien unterteilte ich in fünf Lebensstationen: Kindheit und Jugend, Verlobung, Heirat, das Leben als Ehefrau und schließlich die Befreiung und das Leben heute. Die Auswahl der Selbstdarstellungen erfolgte insbesondere nach dem Kriterium der Aktualität. Drei der vier ausgewählten Autobiografien erschienen im Jahr 2005.⁵¹ Die autobiografische Aufzeichnung von Serap Çileli bildet eine Ausnahme. Zwar zitiere ich im Folgenden die aktuelle Ausgabe von 2006, die Autobiografie erschien jedoch erstmals im Jahr 2002.⁵² Ihre Selbstdarstellung habe ich gewählt, da die Autorin ausführlich über die Flucht aus ihrer Ehe, der Zeit im Frauenhaus und die Probleme auf dem Weg zur Freiheit berichtet. Serap Çileli engagiert sich bis heute für die Rechte muslimischer und türkischer Frauen, dafür wurde ihr im August

2005 das Bundesverdienstkreuz verliehen.⁵³

Sicherlich besteht bei autobiografischen Aufzeichnungen immer die Gefahr, dass einzelne Momente oder Lebensabschnitte nicht mehr exakt wiedergegeben werden können, da diese in zu ferner Vergangenheit liegen. Zudem werden die Vorfälle immer aus einem subjektiven Blickwinkel erzählt, was bei der Auswertung beachtet werden musste. Nichtsdestotrotz sind diese Selbstdarstellungen wichtige Dokumente, und insbesondere die subjektive Sichtweise der Frauen erleichterte die Beantwortung der Frage, ob und inwiefern sie selbst in die Entscheidung für einen Ehepartner einbezogen worden sind. Zwei der Autorinnen, Ay^oe und Inci Y., haben ihre Erzählungen unter einem Kürzel bzw. Pseudonym veröffentlicht, Serap Çileli und Hülya Kalkan unter ihrem richtigen Namen. Bei der Analyse werde ich die Vornamen der Frauen verwenden. Im Folgenden werden nun die wichtigsten Erkenntnisse der Auswertung vorgestellt.

Kindheit und Jugend

Bis auf Serap hatten alle Frauen als *abla*, also als älteste Schwester, die Aufgabe, die Mutter im Haushalt und bei der Erziehung der Geschwister in besonderem Maße zu unterstützen. Inci beschreibt ihre Rolle gegenüber den Geschwistern als „kleine Mutter“.⁵⁴ Ay^oe wurde diese Rolle bereits mit fünf Jahren zugeteilt, auch Hülya war schon im Grundschulalter für ihre Geschwister verantwortlich. An Inci wurde diese Aufgabe direkt nach ihrer Ankunft in Deutschland übertragen. Dies heißt jedoch nicht, dass Serap nicht auch im Haushalt eingespannt wurde, vor allem auch, um sie auf ihr späteres Leben als Ehefrau vorzubereiten. Keine der vier Frauen beschreibt die Ehe ihrer Eltern als glücklich. So erzählt Ay^oe, dass ihr Vater eigentlich in ein anderes Mädchen verliebt war. Er durfte sie jedoch nicht heiraten, weil er zu arm war. Ay^oes Mutter war somit die zweite Wahl, sofern man von einer solchen sprechen kann. Ihre Mutter war bei der Hochzeit 16 Jahre alt, auch sie war nicht in ihren zukünftigen Mann verliebt. Die Eltern der beiden hatten die Ehe arrangiert. Ay^oe sieht den Grund für die Wut und Prügelattacken ihres Vaters in seiner Frustration über die unglückliche Liebe seiner Jugend.⁵⁵ Zwischen Hülyas Eltern kam es zur Scheidung, und auch Serap

betont, dass ihrem Vater die Mutter egal war und er seit dem ersten Jahr seiner Ehe fremdgegangen sei.⁵⁶ Incis Mutter brannte zwar während ihrer ersten Ehe mit Incis Vater durch, scheint jedoch in ihrer zweiten Ehe trotzdem unzufrieden gewesen zu sein, da sie nebenher immer Affären mit anderen Männern hatte.⁵⁷

Gemeinsam haben die vier Frauen auch, dass sie nicht von ihren Eltern oder Verwandten aufgeklärt wurden. Zwar geht Serap nicht explizit auf das Thema ein, es ist jedoch anzunehmen, dass ihre sehr konservativ geprägte Familie die Aufklärung nicht als ihre Aufgabe sah. Ay°e und Inci beschreiben ihre erste Regelblutung als ein sehr tragisches Ereignis. Beide befürchteten, schwer krank zu sein, bevor sie von ihren älteren Freundinnen zumindest ansatzweise aufgeklärt wurden.⁵⁸ Auch für Hülyas strenggläubige Mutter war Aufklärung ein Tabuthema.⁵⁹

Die Schulbildung der Töchter war für die Eltern bzw. Großeltern der vier Frauen nicht wichtig. Niemand kümmerte sich darum, ob die Hausaufgaben erledigt wurden. Ay°es und Hülyas Eltern behielten ihre Töchter oft lieber zu Hause, damit diese sie bei der Arbeit unterstützen konnten. Für die Eltern war klar, dass man für die Rolle als Ehefrau und Mutter keine abgeschlossene Schulausbildung benötigt.

Auffallend ist auch, dass nur Ay°e eine liebevolle und enge Beziehung zu ihrer Mutter hatte. Alle anderen Frauen beschreiben ihre Mütter als gefühlskalt und berechnend, sie wurden von ihren Müttern sogar geschlagen. Inci und Serap hatten eine enge Bindung zu den Großeltern bzw. zur Großmutter, aber auch Inci betont, dass ihre Großmutter nie zärtlich ihr gegenüber gewesen sei.

Verlobung

Bis auf Hülya wurden alle anderen Frauen bereits sehr früh zum ersten Mal verlobt (Ay°e war 11 Jahre, Inci 13 und Serap 12 Jahre alt). Ay°e, Inci und Serap beschreiben gleichzeitig, wie sie bemerkten, dass sich ihre Körper langsam veränderten. Inci und Ay°e erzählen zudem, dass es bereits im Vorfeld einige Interessenten gab. Die Bemerkung Incis, sie wäre in den Augen ihrer Eltern bereits als junges Mädchen sehr auffällig gewesen, zeigt, dass ihre Eltern daran interessiert waren, sie möglichst schnell zu verloben. Die Gefahr, dass Inci vor der Heirat ihre Unschuld

verlieren würde, war ihnen offensichtlich zu groß. Auch bei Hülya war die Begründung der Mutter dafür, dass sie sie in die Türkei schickte, die Sorge um ihr Ansehen und gleichzeitig um Hülyas Unschuld. Wie wichtig für die Eltern die Bewahrung der Jungfräulichkeit für die Verlobung war, wird auch in einer Szene verdeutlicht, in der Incis Mutter mit ihrer Tante nachprüfte, ob Incis Jungfernhäutchen noch intakt war. Beide befürchteten, Inci hätte während der heimlichen Treffen mit ihrem Freund Hüseyin mit ihm geschlafen. Inci beschreibt den Moment der *Untersuchung* als sehr beschämend. Während also bei Hülyas Mutter und Incis Eltern das Motiv zur Verlobung die Angst vor dem Ehrverlust durch das Verhalten der Tochter war (Inci wurde zum Gesprächsthema Nummer eins in der Nachbarschaft), stand bei Ay°es Vater der finanzielle Aspekt im Vordergrund. Somit trifft das von Toprak herausgearbeitete Indiz der wirtschaftlichen Abhängigkeit auf Ay°es Familie zu. Ay°es Vater versprach sich von der Heiratsmigration seiner Tochter in das *gelobte Land* finanzielle Unterstützung. Zudem wurde hier durch die Verlobung von Cousin und Cousine die Beziehung zur Verwandtschaft in Deutschland gestärkt. Ay°es Vater kam seinem Bruder und dessen Frau, die unbedingt eine Unterstützung im Haushalt benötigten, zu Hilfe.

Während Ay°e gar nicht versuchte, Widerspruch gegen die Verlobung zu erheben (sie wurde gar nicht erst gefragt), wehrten sich die anderen Frauen zum Teil sehr vehement dagegen, jedoch wurde die Meinung der zukünftigen Bräute von den Familienmitgliedern vorerst übergangen. Seraps Eltern ließen erst nach, als sie versuchte, sich umzubringen. Am Beispiel von Inci zeigt sich zudem, dass die Mädchen nur unter Druck dem Antrag zustimmten. Die zusätzliche Anwesenheit Außenstehender verstärkte diesen Druck zudem noch. Insbesondere bei Serap und Inci, aber auch bei Hülya zeigt sich, wie kräftezehrend der Widerstand gegen die Verlobungen und damit gegen die Eltern sein kann. Inci und Serap gaben dann schließlich, zumindest vorerst, auf und wehrten sich nicht mehr gegen die Verlobungspläne der Eltern. Der von Straßburger aufgezeigte Code der subtilen Kommunikation wurde also bei den geschilderten Fällen keineswegs geachtet. Es wurde über die Köpfe der Betroffenen hinweg – auch der zukünftigen Bräutigame – entschieden. Ay°e wurde nicht einmal gefragt, ob sie der Verlobung zustimmte. Inci

und Serap wurden zum Teil zwar gefragt, was sie jedoch wirklich wollten, war dabei nicht von Interesse. Das *Sich-Zieren* der Brauteltern wird nur von Serap explizit erwähnt, bei allen anderen wird der Antrag bereits am ersten Abend gestellt. Von den vier Frauen schaffte es nur Hülya erfolgreich, sich nicht verloben zu lassen.

Hochzeit

Während also Hülya es schaffte, einer Zwangsehe zu entkommen, war es für Ay^oe, Inci und Serap zu spät. Weshalb Inci nicht geflüchtet ist, begründet sie damit, dass sie ihr ganzes Leben von ihren Eltern auf diese Hochzeit und das Leben als Ehefrau vorbereitet wurde. Von Kindheit an, wurde sie einer, wie sie sagt, „Gehirnwäsche“⁶⁰ unterzogen. Selbst am Tag der Hochzeit übte ihre Mutter weiter Druck aus und schlug sie wegen jeder Lappalie. Auch Ay^oe wehrte sich nicht, ihr war klar, dass es für sie keinen anderen Weg geben konnte. Inci und Ay^oe beschreiben, wie sie die Hochzeitszeremonien unbeteiligt über sich ergehen ließen. Neben dem Indiz der finanziellen Abhängigkeit kann ein weiteres durch die Analyse der Selbstdarstellungen bestätigt werden, nämlich das niedrige Alter der Bräute: Ay^oe war bei der standesamtlichen Hochzeit 14 Jahre alt, Inci war 17 und Serap war 15 Jahre alt. Das dritte Indiz, nämlich die in Abwesenheit der Brautleute geschlossene Imam-Ehe, trifft auf keine der drei verheirateten Frauen zu. Inci wurde zwar religiös getraut, jedoch geschah dies erstens in ihrer Anwesenheit und zweitens fand zuvor bereits die standesamtliche Trauung statt.

Die Ehen der drei Frauen sind alle transnational und innerethnisch. Während Ay^oe als so genannte *Importbraut* nach Deutschland kam, wurden Serap und Inci zurück in die Türkei verheiratet.

Das Leben als Ehefrau

Alle drei Frauen wurden als junge Mädchen aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, bei Inci und Serap passierte dies sogar bereits zum zweiten Mal. Während Ay^oe aus einem kleinen anatolischen Dorf in das moderne, fremde Deutschland verheiratet wurde, wurden Serap und Inci, die sich gerade in Deutschland eingelebt und Freunde gefunden

hatten, wieder in einer ihnen fremd gewordenen Umgebung in der Türkei allein gelassen. Die drei Frauen hatten alle mit Schikanierungen seitens der angeheirateten Verwandtschaft zu kämpfen. Ay^oe und Serap litten insbesondere unter dem Verhalten und den Anordnungen ihrer Schwiegermütter. Zudem mussten alle die alltäglichen Vergewaltigungen seitens ihrer Ehemänner ertragen. Weshalb sie die Vergewaltigungen duldete, begründet Inci damit, dass es ihre Pflicht als Ehefrau sei: „Er wird von mir bekommen, was sein Recht ist – ich werde meine Pflicht erfüllen. Er ist jetzt mein Mann, aber ich liebe ihn nicht.“⁶¹ Auch Ay^oe erklärt: „Und ich war immer eine gute Ehefrau. Wann immer Mustafa Sex wollte, hat er ihn bekommen, freiwillig oder unfreiwillig.“⁶² Versuchte Ay^oe sich zu wehren, bekam ihr Mann Wutausbrüche und verprügelte sie. Eine weitere Pflicht der Ehefrau ist die Geburt eines Kindes. Inci und Serap beschreiben, wie stark die Familien sie unter Druck setzten, weil sie nicht sofort schwanger wurden.

Da ihre Männer beide arbeitslos waren und sie deshalb finanzielle Schwierigkeiten hatten, sahen sich sowohl Inci als auch Ay^oe dazu gezwungen, eine Abtreibung vorzunehmen, die beide als ein sehr einschneidendes Erlebnis beschreiben. Zudem hatten sie starke körperliche Beschwerden. Während Inci an einem Myom an der Gebärmutter litt, hatte Ay^oe mehrere Schwächeanfälle und litt an starken Migräneanfällen.⁶³

Der Auszug aus dem Haus der Schwiegereltern war sowohl für Ay^oe als auch für Inci ein wichtiger Schritt in die Unabhängigkeit. Beide hofften, dass sich mit diesem Schritt ihre Situation und auch das Verhältnis zu ihren Ehemännern bessern könnte. Diese Erwartung wurde jedoch bei beiden nicht erfüllt.

Die Befreiung aus der Ehe und das Leben heute

Ay^oe, Inci und Serap mussten sich nach der Trennung von ihren Ehemännern große Sorgen um ihre Kinder machen. Während Ay^oes und Incis Kinder von den Familien der Männer entführt wurden, wurden Serap die Kinder von der eigenen Familie weggenommen. In allen drei Fällen wurden die Kinder als Druckmittel benutzt. Bei Inci und Ay^oe wurden sie anfangs dazu benutzt, die Frauen dazu zu bewegen, wieder

zu ihren Männern zurückzukehren. Als klar wurde, dass das nicht mehr möglich war, nahm in Ay°es Fall die Schwiegermutter die Kinder mit in die Türkei, in der Annahme, dass nach türkischem Recht die Kinder dem Vater zugesprochen werden. In Incis Fall wurden die Kinder ein zweites Mal entführt, diesmal um Inci in eine Falle zu locken. Das ganze türkische Dorf hatte sich versammelt, um Inci einzuschüchtern. Als sie sich weigerte, einen Vertrag zu unterzeichnen, demzufolge sie das Sorgerecht ihrer Tochter der Familie des Mannes überlassen würde, schlugen die Anwesenden vor, sie umzubringen. Incis Tochter warnte sie noch rechtzeitig davor, nicht in den Stall zu gehen, da ihr Mann dort bereits Fesseln vorbereitet hatte, um sie zu foltern. Nachdem ihr Mann sie brutal verprügelt hatte, ließ die Sippschaft von ihr ab.⁶⁴ Insbesondere in dieser Szene wird deutlich, wie schnell die Solidarität der Familie in Drohungen und Gewalt umschlägt, insbesondere dann, wenn es um die Familienehre geht.

Vor allem Inci, Ay°e und Serap standen nach der Flucht und der Trennung von ihren Männern vor finanziellen Schwierigkeiten. Ay°e musste die Schulden ihres Mannes begleichen, da er zahlungsunfähig war. Serap hatte große Mühe als allein erziehende Frau, überhaupt eine Arbeitsstelle zu finden, denn sobald sie erwähnte, dass sie im Frauenhaus wohnte, schreckten die Arbeitgeber zurück. Auch für Inci war es ohne Schulabschluss und als allein erziehende Mutter in der Türkei nicht möglich, ohne die finanzielle Unterstützung ihres Vaters sich und ihre Kinder zu ernähren.

Auch mit rechtlichen Problemen hatten die Frauen zu kämpfen, so wollte Serap monatelang keine Sozialhilfe beantragen, da sie berechtigterweise Angst hatte, ihre Familie würde sie aufspüren. Trotz aller rechtlichen Probleme bekamen Inci, Serap und Ay°e das Sorgerecht für ihre Kinder zugesprochen. Ay°es zweitältester Sohn wollte beim Vater bleiben.

Die Analyse der Autobiografien zeigt, wie wichtig Beratungsstellen für die Flucht der Frauen waren. Hülya nahm die Hilfe des Jugendamtes in Anspruch, Serap kontaktierte eine Beratungsstelle, die ihr bei der Flucht und der Suche nach einem Frauenhaus behilflich war, auch Ay°e nahm die Hilfe öffentlicher Einrichtungen wahr. Inci fand bei ihrer türkischen Rechtsanwältin Unterstützung.

Ergebnisse der Auswertung

Bei der Analyse der Selbstdarstellungen fällt auf, dass es meist die Frauen im näheren Umfeld waren, von denen die Betroffenen sich hintergangen fühlten und unter denen sie zu leiden hatten. Bei Serap und Ay^oe waren es die Schwiegermütter, bei Inci und Hülya die Mütter. Vor allem Inci und Hülya betonten, dass ihr Vater allgemein wenig Mitspracherecht hatte. So sagt Inci über ihren Vater:

„In unserer Familie spielt Vater eine untergeordnete Rolle. Er macht alles, was Mutter sagt. In Ankara gab er eine gute Existenz als Taxifahrer auf [...] Mutter wollte es auch. Sie ging als erste in das fremde Land, um die Möglichkeiten auszuloten. Er ist ihr gefolgt.“⁶⁵

Auch bei Ay^oe hatte die Schwiegermutter das Sagen. Sie verwaltete das Geld aller Familienmitglieder und hatte auch sonst die Fäden in der Hand:

„*Mutter* hat die [Fahr-] Prüfung beim zweiten Anlauf geschafft. [...] Mein Schwiegervater hat übrigens bis heute keinen Führerschein. Das hat sie ihm nicht erlaubt. *Vater* spielte sowieso eine untergeordnete Rolle. Sie war die Chefin, und daran gab es nichts zu deuteln. Er hatte seine Arbeit in der Gärtnerei und brachte jeden Monat Geld nach Hause, das war für *Mutter* das wichtigste.“⁶⁶

Diese Aussagen widersprechen eindeutig dem stereotypen Bild von patriarchalischen Strukturen, in denen türkische Männer ihre Frauen unterdrücken. Bei Inci und Hülya waren die Mütter diejenigen, die ihre Töchter unter Druck setzten, zu heiraten. Weshalb tun also Mütter, die selbst ungefragt verheiratet wurden und in ihren Ehen unzufrieden sind, ihren Töchtern genau dasselbe wieder an? Könnte man nicht annehmen, dass gerade die Frauen sich gegenseitig unterstützen und helfen? Inci stellte sich ähnliche Fragen, als sie nach der Trennung von ihrem Mann von der ganzen Dorfgemeinschaft, auch von Frauen, bedroht wurde.

„Aber die Frauen? Warum steht nicht wenigstens eine einzige aus dem Dorf hinter mir? Sie leiden doch genauso. Es müsste ja nicht offen demonstriert werden, eine heimliche Unterstützung würde mir schon helfen. Warum zementieren gerade Frauen unsere Unterdrückung? [...] Ist es Angst vor der

Brutalität der Männer? Angst sich einzugestehen, daß ihr Leben systematisch von Kindheit an zerstört wurde? [...] Ist es Neid, weil sie es schafft, sich Schritt für Schritt aus ihrer scheinbar unverrückbaren Situation zu befreien? [...] Sind deshalb die Großmütter und die Mütter die eigentlichen Wächter und Verwalter der Unterdrückung, die Männer nur die Nutznießer des Systems?“⁶⁷

Allerdings entsteht bei der Analyse der Selbstdarstellungen nicht unbedingt der Eindruck, dass die Männer Nutznießer dieser Strukturen wären. Vielmehr wird deutlich, wie eng eine erzwungene Ehe, die daraus entstehende Frustration und häusliche Gewalt zusammenhängen. In den meisten Fällen werden die Männer genauso zur Ehe gezwungen wie die Frau. Insbesondere bei Incis Mann wird klar, wie die Frustration über die nicht gewollte Ehefrau ihren Ausdruck in respektlosem, aggressivem Verhalten finden kann. Ay^oe erklärt die Wutausbrüche ihres Vaters damit, dass er gegen seinen Willen mit ihrer Mutter verheiratet worden war und das Mädchen, in das er wirklich verliebt war, nicht heiraten durfte. Zwar wird von Ay^oe nie explizit erwähnt, dass ihr Mann genauso wie sie zur Verlobung und Heirat gedrängt wurde, auf Grund seines Alters (er war zum Zeitpunkt der Verlobung 13, bei der Hochzeit 16 Jahre alt) kann man jedoch annehmen, dass dies der Fall war. Zusätzlich wirkte sich bei Ay^oes Mann die Frustration über die Erfolglosigkeit im Arbeitsleben aus. Da sogar seine Mutter ihn dazu aufforderte, bei Ay^oe, wenn sie nicht gehorche, Gewalt anzuwenden, sah er sich zudem im Recht, gegenüber seiner Frau gewalttätig zu werden. Hülya schätzt die Folgen einer Zwangsheirat ähnlich ein:

„Und was kommt danach? Wie im Falle meiner Mutter pünktlich neun Monate später das erste Kind? [...] Ein unzufriedener Mann, der bei seiner verschüchterten Frau nicht die sexuelle Erfüllung findet, die er wünscht? Gar Schläge, um Frustration abzureagieren? Oder nur Desinteresse an dieser Frau, die gerade noch gut ist, ihm und seinen Gästen den çay [Tee] zu servieren und das Essen zu kochen?“⁶⁸

Bei der Analyse wird auch deutlich, inwiefern die Angst vor dem Verlust der Familienehre die Eltern dazu treibt, ihre Töchter möglichst früh zu verloben. Sobald Serap und Inci in die Pubertät kamen, wurden von deren Eltern bereits Anstrengungen unternommen, ihre Töchter zu ver-

loben, aus Angst, die Töchter könnten ihre Unschuld bereits vor der Hochzeit verlieren und somit deren eigenes Ansehen und das der Familie gefährden. Diese „Verlogenheit des Hymenkultes“⁶⁹ kritisiert Inci aufs schärfste:

„Die Braut bleibt bis zur Hochzeit unberührt. Der Bräutigam stillt jedoch seine Lust bis zur Hochzeit mit ‚gebrauchten‘ Frauen. Mit einer, die einmal nicht stark genug war. Oder mit einer lebenslustigen Ehefrau, die ein Ventil für den Frust ihrer Zwangsehe sucht.“⁷⁰

Zuletzt stellt sich die Frage, was die möglichen Gründe dafür sein könnten, weshalb Hülya vor einer Zwangsehe flüchten konnte und die anderen Frauen nicht. Es zeigt sich, dass die zuvor beschriebenen Faktoren, welche die Ehepartnerwahl im Migrationskontext beeinflussen, auch in diesem Zusammenhang relevant sind. Hinsichtlich der familiären Biografie ist sicherlich von Bedeutung, dass Hülyas Vater bereits mit 16 Jahren zur Ausbildung nach Deutschland kam und lange bei einer deutschen Familie lebte. Als er Hülyas Mutter heiratete, hatte er bereits fünf Jahre in Deutschland gelebt und beherrschte die Sprache sehr gut. Ihre Mutter hingegen kam in Deutschland nicht zurecht und hielt deshalb umso stärker an der Tradition und dem Glauben fest. Von Anfang an gab es deshalb Auseinandersetzungen mit seiner gläubigen Frau, die die Kinder sehr streng erzog. Ihr Vater war stets gegen das Tragen eines Kopftuchs, sowohl bei seiner Frau, als auch bei seinen Kindern. Er unterstützte Hülya beispielsweise auch dabei, einen Nebenjob zu finden.⁷¹ Zwar erwähnt sie es nicht explizit, jedoch kann man davon ausgehen, dass sie es mitunter ihrem Vater zu verdanken hat, dass sie nicht vor ihrem 17. Lebensjahr verlobt wurde. Dass sie sich erfolgreich der geplanten Verlobung entziehen konnte, hing sicherlich auch mit ihrem, im Vergleich zu den anderen Frauen, fortgeschrittenen Alter zusammen. Erst nach der Trennung von ihrem Mann schmiedete Hülyas Mutter Heiratspläne für ihre Tochter. Der Druck, zu heiraten, wurde bei Hülya also relativ spät ausgeübt. Während die anderen Frauen vom Kindesalter an einer Art „Gehirnwäsche“ unterzogen und auf das Leben als Ehefrauen vorbereitet wurden, unterstützte Hülyas Vater ihre Selbständigkeit. In Bezug auf die Bedeutung der individuellen Biografie ist wichtig, dass Hülya von Geburt an in Deutschland aufwuchs. Zwar

musste sie zwei Jahre lang in eine türkische Koranschule, nichtsdestotrotz lebte sie im Vergleich zu den anderen Frauen am längsten in Deutschland. Sie ging vergleichsweise am längsten in Deutschland zur Schule, konnte diese auch mit einem Hauptschulabschluss beenden. Sie hatte deutsche Freunde und verdiente seit ihrem 14. Lebensjahr ihr Taschengeld mit Nebentätigkeiten. Hülya kannte sich mit den deutschen Strukturen gut aus und wusste, wo sie Hilfe finden würde. Bereits vor der Trennung ihrer Eltern wandte sie sich das erste Mal an das Jugendamt, weil es Probleme mit ihrem jüngeren Bruder gab.⁷²

Schlussfolgerung

In diesem Rahmen konnte verdeutlicht werden, dass es aufgrund der innerhalb der türkischstämmigen Bevölkerung bestehenden unterschiedlichen Lebensformen und Ansichten eine Vielfalt an Formen der Eheschließung gibt. Dabei wurde verdeutlicht, dass nur ein bestimmtes Submilieu innerhalb der türkischstämmigen Bevölkerung von der Zwangsehe und innerfamiliärer Gewaltanwendung betroffen ist. Behauptungen, dass alle türkischstämmigen Personen in Deutschland von Zwangsehe und innerfamiliärer Gewalt betroffen seien, werden der Realität in keinem Falle gerecht. In diesem Zusammenhang gilt es nochmals zu betonen, dass nicht jede arrangierte Ehe automatisch eine Zwangsehe ist. Es wurde jedoch auch deutlich, dass der Übergang von einer arrangierten Partnerwahl zu einer erzwungenen Heirat fließend ist, da die von Straßburger aufgezeigte, indirekte Verständigungsform ein gewisses Potential für Machtmissbrauch in sich birgt. Die Analyse der Selbstdarstellungen veranschaulichte, was für Auswirkungen dieser Machtmissbrauch haben kann und inwiefern die vorangestellten Indizien für Zwangsheirat bei den Frauen zutreffen.

Über das Ausmaß von Zwangsheirat gibt es deutschlandweit wenig gesicherte Daten. Die Erhebung des Berliner Senats bei über 50 Jugend- und Bundeseinrichtungen ist eine der wenigen, die konkrete Daten liefert; 2002 wurden in Berlin 230 Fälle von Zwangsverheiratungen aktenkundig. Das *Wohnprojekt ROSA* in Stuttgart berichtet, dass monatlich etwa zehn betroffene Mädchen und Frauen dort Schutz suchen. Jedoch wird in Expertenkreisen angenommen, dass die Dunkelziffer

weitaus höher ist.⁷³ Aktuelle Daten liefert der Bericht der Fachkommission Zwangsheirat der Landesregierung Baden-Württemberg. Im Rahmen einer landesweiten Erhebung zählte die Fachkommission für den Zeitraum Januar bis Oktober 2005 215 Betroffene. Davon war etwa die Hälfte bereits verheiratet, die andere Hälfte war bzw. ist von einer Zwangsverheiratung bedroht. Von den zwangsverheirateten Frauen und Männern waren 40 Prozent zum Zeitpunkt der Heirat minderjährig. 192 von den insgesamt 215 Betroffenen gaben ihre Staatsbürgerschaft an: knapp 40 Prozent besaßen die türkische und 20 Prozent die deutsche Staatsangehörigkeit, darunter haben wiederum 60 Prozent einen türkischen Hintergrund.⁷⁴

Seit 2005 wird in Deutschland Zwangsheirat im Strafgesetzbuch als besonders schwerer Fall der Nötigung geahndet.⁷⁵ Allerdings kann die Bekämpfung von Zwangsverheiratungen nicht allein durch gesetzliche Maßnahmen erreicht werden. Dieses Gesetz sollte als wichtiges Startsignal betrachtet werden, das von tief greifenden Präventions- und Integrations-Bemühungen begleitet werden muss. Da die Eheschließung als private Angelegenheit der Familie betrachtet wird, wenden sich viele von Zwangsheirat und Gewalt betroffene türkischstämmige Frauen nicht an erster Stelle an deutsche Behörden. Deshalb müssen die Lebens-, Sozial- und Bildungsbedingungen dieser Gruppe nachhaltig gefördert und verbessert werden.

Diese Arbeit zeigt, dass dieses Thema längst nicht zur Genüge untersucht ist. Insbesondere die Frage nach den Ursachen, weshalb vor allem Frauen die „eigentlichen Wächter und Verwalter dieser Unterdrückung“⁷⁶ sind, bedarf weiterer Studien. Zudem stellt sich die Frage, ob es deshalb angebracht ist, weiter die so genannten *patriarchalischen Strukturen* für Zwangsverheiratungen verantwortlich zu machen, oder die Ursache nicht eher bei der *autoritären Familienstruktur* im Allgemeinen zu suchen ist.

Abschließend möchte ich davor warnen, die Problematik Zwangsheirat, autoritäre Familienstrukturen sowie die Ehrvorstellungen als rein islamische Werte zu bezeichnen. Blickt man einige Generationen zurück, stellt man fest, dass vergleichbare Konzepte auch in Westeuropa dominant waren. So war nicht nur die Heiratspolitik des Adels geprägt von Kinderhochzeiten, Verlobungen noch Ungeborener und skrupellosen

Scheidungen; auch innerhalb des einfachen Bauernvolkes waren arrangierte Ehen keinesfalls ungewöhnlich. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts sind diese Konzepte in mühsamen gesellschaftlichen Lernprozessen, vorangetrieben durch feministische Bewegungen, mehr oder weniger überwunden worden.⁷⁷

Anmerkungen:

1 Vgl. TERRE DES FEMMES e.V. (Hg.): Zwangsheirat. Lebenslänglich für die Ehre. Tübingen: 2002.

2 Vgl. Lau, Jörg: Wie eine Deutsche. In: Die Zeit, Nr. 9. 2005. Im Internet unter: http://www.zeit.de/2005/09/Hatin_S_9fr_9fc_9f_09. Zugriff am 10.01.07.

3 Vgl. Kelek, Necla: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Köln: 2005.

4 Siehe Schily, Otto: Alarmierender Einblick. In: Der Spiegel. Heft 4, 2005. S. 59-60.

5 Siehe Karakasoglu, Yasemin/Terkessidis, Mark: Gerechtigkeit für die Muslime! In: Die Zeit. Nr. 6. 01.02.2006. Im Internet unter: <http://www.zeit.de/2006/06/Petition?page=all>. Zugriff am 08.01.07.

6 Siehe ebd.

7 Vgl. Karakasoglu, 2006.

8 Vgl. Artikel 16 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Menschenrechte, Dokumente und Deklarationen. Bonn: 1995.

S. 37 ff.

9 Jeske, Ina: Zwischen Liebesheirat und Zwangsheirat. Formen der Eheschließung von Frauen türkischer Herkunft in Deutschland. (Unveröffentlichte Magisterabschlussarbeit am Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Universität Augsburg).

10 Fuchs-Heinritz, Werner: Zukunftsorientierungen und Verhältnis zu den Eltern. In: Deutsche Shell (Hg.): Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Band 1. Opladen: 2000. S. 65.

11 Siehe Straßburger, Gaby: Heiratsverhalten und Partnerwahl im Einwanderungskontext. Eheschließungen der zweiten Migrantengeneration türkischer Herkunft. Würzburg: 2003. S. 176.

12 Vgl. Straßburger, 2003. Die Untersuchung basiert auf der biografisch-hermeneutischen Analyse von Interviews mit 14 verheirateten türkischstämmigen Frauen und Männern zu ihrer Partnerwahl und Beziehungsgeschichte.

13 Vgl. Toprak, Ahmet: Das schwache Geschlecht – die türkischen Männer. Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Doppelmoral der Ehre. Freiburg: 2005. Diese Studie basiert auf der Befragung von 15 in Deutschland lebenden türkischstämmigen jungen Männern zum Thema Partnerschaft, Sexualität und Eheleben; Toprak, Ahmet: „Auf Gottes Befehl und mit

LIEBESEHE ODER ZWANGSHEIRAT?

dem Worte des Propheten...“ Auswirkungen des Erziehungsstils auf die Partnerwahl und Eheschließung türkischer Migranten der zweiten Generation in Deutschland. Herbolzheim: 2002. In dieser Studie wurden 12 focussierte Interviews mit jungen, erwachsenen Migranten der zweiten Generation türkischer Herkunft geführt.

14 Siehe Straßburger, 2003. S. 15.

15 Vgl. ebd. S. 15, 65.

16 Siehe ebd. 2003. S. 170.

17 Vgl. ebd. S. 170 f.

18 Vgl. ebd. S. 171 ff.

19 Vgl. ebd. S. 173.

20 Vgl. ebd. S. 177.

21 Vgl. Herwartz-Emden, Leonie: Mutterschaft und weibliches Selbstkonzept. Eine interkulturell vergleichende Untersuchung. München: 1995. S. 280.

22 Siehe Straßburger, 2003. S. 181.

23 Vgl. ebd. S. 215.

24 Vgl. ebd. S. 219.

25 Da die Zubereitung für einen Mocca relativ kompliziert ist, interessieren sich die Brautwerber für das Verhalten der Braut. Ist sie in der Lage, den türkischen Mocca gut zu kochen und zu servieren, ist das ein Zeichen für eine gut erzogene Hausfrau. Vgl. dazu Toprak, 2005. S. 75 f.

26 Vgl. Schiffauer, Werner: Bauern von Subay. Das Leben in einem türkischen Dorf. Stuttgart: 1987. S. 218 ff.

27 Siehe Straßburger, 2003. S. 206.

28 Vgl. ebd. S. 220 ff.

29 Siehe ebd. S. 223.

30 Vgl. ebd. S. 222 ff.

31 Vgl. ebd. S. 224 ff.

32 Vgl. Toprak, 2005. S. 77.

33 Vgl. Straßburger, 2003. S. 226 f.

34 Siehe ebd. S. 209.

35 Vgl. Toprak, 2005. S. 96 f.

36 Vgl. Straßburger, 2003. S. 207 ff.

37 Siehe ebd. S. 210.

38 Vgl. ebd. S. 210 f.

39 Siehe ebd. S. 234.

40 Siehe Straßburger, Gaby: „Er kann deutsch und kennt sich hier aus“. Zur Partnerwahl der zweiten Migrantengeneration türkischer Herkunft. In: Jonker, Gerdien (Hg.): Kern und

Rand. Religiöse Minderheiten aus der Türkei in Deutschland. Berlin: 1999. S. 147-168. S. 160.

41 Siehe Straßburger, 2003. S. 208.

42 Vgl. dazu auch Schiffauer, 1991. S. 43.

43 Siehe Straßburger, 2003. S. 192.

44 Vgl. ebd. S. 292.

45 Vgl. Toprak, Ahmet: 2002. S. 205.

46 Siehe Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Menschenrechte, Dokumente und Deklarationen. Bonn: 1995. S. 37.

47 Vgl. Eisenrieder, Claudia: Zwangsheirat bei Migrantinnen. Verwandtschaftliche und gesellschaftliche Hintergründe. In: TERRE DES FEMMES e.V. (Hg.): Zwangsheirat. Lebenslänglich für die Ehre. Tübingen: 2002. S. 36-44. S. 41.

48 Vgl. Toprak, 2005. S. 144 ff.

49 Vgl. ebd. 106 ff. und Straßburger, 2003. S. 241 ff.

50 Vgl. Eisenrieder, 2002. S. 39.

51 Vgl. Ay^oe/Eder, Renate: Mich hat keiner gefragt. Zur Ehe gezwungen – eine Türkin in Deutschland erzählt. München: 2005; Y., Inci: Erstickt an euren Lügen. Eine Türkin in Deutschland erzählt. München: 2005; Hülya; Kalkan: Ich wollte nur frei sein. Meine Flucht vor der Zwangsehe. Berlin: 2005.

52 Vgl. Çileli, Serap: Wir sind Eure Töchter, nicht Eure Ehre. 2. Aufl. München: 2006; Çileli, Serap: Wir sind Eure Töchter, nicht Eure Ehre. Michelstadt: 2002.

53 Vgl. Çileli, 2006. S. 1.

54 Siehe ebd. S. 55.

55 Vgl. Ay^oe, 2005. S. 18 ff.

56 Vgl. Çileli, 2006. S. 53.

57 Siehe Y., Inci, 2005. S. 53.

58 Vgl. Ay^oe, 2005. S. 57 ff.; Y., Inci, 2005. S. 47 f.

59 Vgl. Kalkan, 2005. S. 74.

60 Siehe Y., Inci, 2005. S. 94.

61 Siehe Y., Inci, 2005. S. 94.

62 Siehe Ay^oe, 2005. S. 110.

63 Vgl. ebd. S. 156.

64 Vgl. Y., Inci, 2005. S. 204 ff.

65 Siehe Y., Inci, 2005. S. 40.

66 Siehe Ay^oe, 2005. S. 124 f.

67 Siehe Y., Inci, 2005. S. 208.

LIEBESEHE ODER ZWANGSHEIRAT?

68 Siehe ebd. S. 153.

69 Siehe ebd. S. 87.

70 Siehe ebd.

71 Vgl. Kalkan, 2005. S. 51 ff.

72 Vgl. Kalkan, 2005. S. 55.

73 Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.): Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Zwangsheirat und zum besseren Schutz der Opfer von Zwangsheirat. Gesetzesentwurf des Bundesrats. 15. Wahlperiode. Drucksache 15/5951 vom 11.08.05. S. 7.

74 Vgl. Der Ausländerbeauftragte der Landesregierung Baden-Württemberg (Hg.): Bericht der Fachkommission Zwangsheirat der Landesregierung Baden-Württemberg. Problembeschreibung, Statistik und Handlungsempfehlungen. Stuttgart: 2006. S. 23 ff.

75 Vgl. Deutscher Bundestag, 2005.

76 Siehe Y., Inci, 2005. S. 208.

77 Vgl. Leitner, Thea: Habsburgs verkaufte Töchter. 5. Aufl. München: 1996.

Ina Jeske legte im Mai diesen Jahres ihren Magisterabschluss in den Fächern Europäische Ethnologie/Volkskunde, Amerikanistik und Politikwissenschaft an der Universität Augsburg ab. Sie ist derzeit am Lehrstuhl Europäische Ethnologie/Volkskunde als wissenschaftliche Hilfskraft tätig.